Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Havelberg. Am 12. März fand man den hiesigen Rechtsanwalt und Notar Frölcke in seiner Wohnung am Kronleuchter erhängt vor, nachdem er sich vergeblich Wunden an der Pulsader und am Herzen beigebracht. Der noch junge Mann war unverheirathet und infolge seines luxuriösen Lebens tief verschuldet.

Spandau. Wegen Bigamie ist in Dresden der dortige Handelslehrer Wilh. Gustav Buchenhagen, ein geborener Spandauer, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe hatte sich 1864 in Ebenthal in Oesterreich mit einem Fräulein Emilie Pekorny und 1867 in Halle mit einer dortigen Bürgerstochter Minna Seyffarth verheirathet, während die erste von ihm verlassene Frau noch am Leben war.

Berlin. Dr. Hermann Kletke, der frühere Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" und jetzt noch an diesem Blatte thätig, einer der populärsten Dichter und Schriftsteller in Berlin, hat seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Das bekannte Etablissement Poppenberg, Unter den Linden 33, ist auf Anordnung der Eigenthümerin des Gebäudes, Gräfin Schlieffen, definitiv geschlossen worden. Die Miethrückstände betrugen über 100,000 M.

Provinz Pommern.

Treptow a. T. Die Leiche des seit Dezember v. J. vermißten Schlächtermeisters Wegner von hier ist dieser Tage unter der Tollense-Zugbrücke bei Broock aufgefunden worden.

Tempelburg. Ein früherer Bürger unserer Stadt, der in Zeitz kürzlich verstorbene Fabrikbesitzer Schulz, hat der Stadt zur Errichtung eines Krankenhauses 90,000 M. letztwillig vermacht.

Barth. Das zur hiesigen Rhederei gehörige Schiff „Wilhelmine" ist in dem Sturm während der Nacht zum 28. Feb. an der Küste von Jütland bei Bulbjerg gestrandet; die ganze Besatzung fand ihr Grab in den Wellen.

Provinz Ostpreußen.

Heydekrug. Durch Erkenntniß des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten ist der Pfarrer Schwindt in Kalleningken endgültig seines Amtes entsetzt worden.

Lyck. Von dem jetzt hier tagenden Schwur-Gericht wurde der Losmann Scheyda aus Konopken, Kreis Johannisburg, zum Tode verurtheilt, weil er seine zweijährige Tochter vorsätzlich ermordet hatte. Ebenfalls zum Tode verurtheilte dasselbe Gericht den Losmann Friedrich Reichert aus Regeln wegen des an dem dortigen Nachtwächter und Schuldiener Budnick begangenen Mordes, und zu achtjähriger Zuchthausstrafe den Losmann Staschik aus Bielitzen, weil er ein vier Jahre altes Kind derart mißhandelt hatte, daß es nach einigen Tagen starb.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der nahegelegene Ort Zigankenberg ist an zwei aufeinanderfolgenden Tagen von großen Feuersbrünsten heimgesucht worden. Das erste Feuer war in einem Gebäude der Wittwe Kraft ausgebrochen und legte die ganze Hoflage, Wohnhaus und 3 große Wirthschaftsgebäude mit allem Inhalt an Getreide und Futtervorräthen und dem ganzen Viehstand in Asche. Tags darauf brachen aus zwei Gebäuden des Amtsvorstehers Foth gleichzeitig die Flammen hervor; Wohnhaus, zwei Scheunen und ein Stall, sowie Scheune und Stallgebäude des Hofbesitzers Röll wurden ein Raub derselben, und nur den Anstrengungen einer aus Danzig herbeigeeilten Abtheilung Pioniere, sowie der städtischen Feuerwehr ist es zu danken, daß nicht das ganze Dorf niederbrannte. Der 60jährige Schneidermeister Jakob Hein aus Zigankenberg hat bei den Rettungsarbeiten seinen Tod gefunden. Die Dienstboten Geschwister Mangler, welche der vorsätzlichen Brandstiftung verdächtig sind, sind verhaftet worden.

Provinz Posen.

Posen. Wegen Brandstiftung und Todtschlages verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Arbeiter Maximilian Schulz aus Scharfenort zu 12 Jahren Zuchthaus. Dieser, ein schon zwölfmal gerichtlich bestrafter Mensch, hat die dem Müller Krzysiewski gehörige Mühle in Scharfenort angezündet, so daß dieselbe total niederbrannte, und den Eigenthümer Johann Wolinski daselbst, welcher, während Schulz im Gefängniß gesessen, mit dessen Frau unerlaubten Umgang gepflogen hatte, erschlagen und die Leiche in den Kanal geworfen.

Krotoschin. Dieser Tage wurde hier der Amtsanwalt Rhode in seiner Wohnung verhaftet und in's Gefängniß eingeliefert. Rhode hat sich in seinem Amte zahlreiche Fälle von Bestechungen zu Schulden kommen lassen.

Pleschen. In den letztverflossenen Jahren sind im hiesigen Kreise 19 größere Güter aus polnischen in deutsche Hände übergegangen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wegen Unterschlagung in nicht weniger als 70 Fällen, im Gesammtbetrage von 4400 M., wurde der erst 19½ Jahre alte Kommis Ernst Pfeiler von der Strafkammer zu 1 Jahr 3 Monate Gefängniß verurtheilt. Pfeiler war mit dem veruntreuten Gelde glücklich nach New York gekommen, dort wurde ihm jedoch angeblich das Geld gestohlen, er kehrte deshalb zurück und stellte sich freiwillig dem Gericht.

Der seit einer Reihe von Jahren im städtischen Dienst stehende Marktmeister Junge, welcher die aus den Jahrmarktsbuden erlösten Standgeldsbeträge einzuziehen, außerdem aber auch als Führer verschiedener städtischer Hausverwaltungen erhebliche Miethsbeträge einzukassiren hatte, hatte während der letzten zwei Jahre etwa 4500 M. von diesen Geldern unterschlagen und wurde dafür zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilt.

Münsterberg. Der Stellenbesitzer Berner im nahen Wiesenthal hat seine Frau, mit welcher er seit Jahren in Unfrieden lebte, erwürgt, darauf die Kleider der Leiche mit Petroleum begossen und angezündet. Berner wurde verhaftet.

Namslau. Hier ist der bis dahin allgemein geachtete, in guten Vermögensverhältnissen lebende, bereits 70 Jahre alte Vorschuß-Vereins-Kassirer H. Richter verhaftet worden. Der Genannte hatte bis vor wenigen Jahren die städtische Kämmereikasse und Kreiskommunalkasse verwaltet. Durch seinen Amtsnachfolger wurden ihm, als er sein Amt als Stadtkämmerer niederlegte, Defekte im Gesammtbetrag von 7000 M. nachgewiesen, welche R. sofort baar erlegte. Jetzt hat sich nun auch bei dem Vorschuß-Verein ein Deficit von ca. 5000 M. herausgestellt, ebenso wurden bei der Kreiskommunalkasse Unregelmäßigkeiten entdeckt. Daraufhin ist nun die Verhaftung erfolgt.

Provinz Sachsen.

Halle. Die Dante-Bibliothek des kürzlich hier verstorbenen Professors Witte geht nunmehr an die Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek über. Letztere hatte die Bibliothek bereits vor 10 Jahren käuflich erworben, der Verkäufer hatte sich jedoch vorbehalten, daß ihm dieselbe bis zu seinem Tod zur Benutzung überlassen bleibe.

Magdeburg. Unter großem Andrang des Publikums fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Gastwirth Ziegler aus Schleuß wegen zweifachen Mordes, Raubes und versuchten Raubmordes statt. Ziegler hatte am 5. Januar den Rentier Dähse und dessen Wirthschafterin, die unverehelichte Sander, in ihrer Wohnung ermordet und den Geldschrank des Dähse ausgeraubt. Ferner hatte er am 16. Januar den Postillon Helm, welcher die Personenpost von Oschersleben nach Seehausen fuhr, kurz vor letzterem Ort räuberisch überfallen. Ziegler war aller ihm zur Last gelegten Verbrechen geständig und wurde zum Tod und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Oschersleben. Der wegen Erschießens des Gärtners Schacht aus Hornhausen verhaftete Arbeiter Duckstein hat ein offenes Geständniß seiner That abgelegt. Das Befinden des bei derselben Affaire verwundeten Försters Geißel und des Arbeiter Behrens ist ein zufriedenstellendes.

Westfalen.

Münster. Durch den in immer größerem Maße betriebenen Bergbau auf Strontianit hat unser Münsterland in letzter Zeit eine ganz veränderte Physiognomie angenommen. Während früher Bergbau nur bei Bockum auf Wasserkalk und bei Ibbenbüren und Recklinghausen auf Steinkohlen betrieben wurde, ist jetzt der Bergbau bis mitten in das Münsterland bis zu den dicht bei Münster gelegenen Dörfern Gievenbeck und Bergen vorgedrungen. Es sind bereits mehrere Tausende von Bergleuten beschäftigt, deren Zahl dieser Tage durch Zuzug aus dem Oberbergischen noch vermehrt worden ist.

Bochum. Unsere Stadt, im Jahre 1840 ein kleines Ackerstädtchen von 3859 Bewohnern hat seit Kurzem die Seelenzahl von 40,000 Einwohnern überschritten: Bochum ist die zweitgrößte Stadt Westfalens, hat die Provinzial-Hauptstadt Münster überflügelt und steht nur Dortmund nach.

Rheinprovinz.

Trier. Durch eine neuere Verfügung der hiesigen Regierung ist den Lehrern verboten worden, Geschenke irgend welcher Art von den Kindern anzunehmen. Die Lehrer müssen Kinder oder Eltern, welche derartige Geschenke bringen, wenn es auch nur ein Blumenstrauß ist, zurückweisen.

Saarbrücken. Der der Ermordung des Polizeidieners Jacob Koch von Baumholder angeklagte Maurer Johann Guthörl aus Wiesbach wurde vom hiesigen Schwurgericht schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Dasselbe Gericht bestrafte den Telegraphendirector Beyer, welcher sich Unterschlagungen amtlicher Gelder in 8 Fällen zu Schulden kommen ließ, mit 9 Monaten Gefängniß.

Hohenzollern.

Sigmaringendorf. Die Donau hat in der Nähe hiesigen Orts in den letzten Jahrzehnten nach und nach fünf Morgen Wiesenlandes weggeschwemmt. Es soll nunmehr hier eine gründliche Uferbefestigung hergestellt werden.

Stetten bei Haigerloch. Jüngst fand hier die Uebernahme der neuen Wasserleitung statt. Ausgeführt wurde das Werk durch die Ingenieure Fritz aus Sigmaringen und Lenz aus Stuttgart. Alles in Allem gerechnet, kostet die 2200 Meter lange Wasserleitung nahezu 10,000 Mark.

Schleswig-Holstein.

Reinfeld. In der Trabe bei Reinfelder Haide wurde die Leiche des seit mehreren Wochen vermißten Schlachters Grundmann aus Meddewade gefunden. Da Uhr und Geldbörse in den Kleidern vorgefunden wurden, scheint ein Verbrechen nicht vorzuliegen.

Lauenburg. Der Besitzer der vor kaum zwei Jahren hier errichteten Margarin-Fabrik und Schmalzraffinerie, Jaroslawski, ist sammt seiner Familie unter Hinterlassung bedeutender Schulden von hier flüchtig geworden. J. galt allgemein für Reich und hat seinen Credit noch in letzter Zeit in ausgiebigster Weise benutzt. Besonders Hamburger Firmen sind sehr bedeutend engagirt; eine derselben verliert gegen 100,000 Mark. J. hat sich nach New York gewendet und hofft man ihn bei seiner Ankunft dort ergreifen zu können.

Hannover.

Oelheim. Nach dem letzten Berichte der „Oelheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft" betrug die Produktion im Februar 5012 Centner gleich 178,98 Ctr. pro Tag. Die Bahn von Oelheim nach der Chaussee ist inzwischen hergestellt und Ende Februar dem Betriebe übergeben worden, wodurch eine erhebliche Frachtersparniß eintritt.

Osnabrück. Im November v. J. wurde der Klempner Kleinhuis aus Werlte wegen Ermordung seines Nachbars, des 73jährigen Gastwirths Strothmann, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Nachdem dieses Urtheil eines Formfehlers wegen vom Reichsgericht vernichtet worden war, hat das Schwurgericht nach viertägiger Verhandlung, zu welcher gegen 100 Zeugen geladen waren, das frühere Verdikt wiederholt. Der Angeklagte wurde abermals schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

Brandfälle. Durch größere Feuersbrünste wurden in Dolgen bei Peine vier Bauerhöfe, in Wollingst zwei Wohnhäuser und neun Scheunen, in Ottbergen das Westphal'sche Gehöft und in Gittelde die Häuser der Brinksitzer Klaproth und Henge total eingeäschert. In Lauenburg bei Einbeck sind das Wohnhaus des Anbauers Heise, in Odagsen das des Oekonomen Reingardt und in Winsen a. L. das Wohnhaus des Vollhöfners Peter Benecke niedergebrannt.

Hessen-Nassau.

Eppstein. Seit einigen Tagen ist der hiesige Stationsdiener Göbel verschwunden. Allem Vermuthen nach hat derselbe eine Reise über das große Wasser angetreten. Kurz vor seiner Abreise hat er 534 M., welche seiner Frau gehörten, eingezogen; Frau und 4 Kinder hat er ohne alle Subsistenzmittel zurückgelassen.

Limburg a. L. In das hiesige Landesgerichts-Gefängniß ist der Landmann Horn von Niederselters wegen Tödtung des ehemaligen Lehrers Heun eingebracht worden. Beide waren in angetrunkenem Zustande mit Kartoffelauslesen beschäftigt, wurden uneins, und Horn brachte dem Heun mit einem Messer eine Wunde am Halse bei, durch welche Verblutung eintrat.

Frankfurt a. M. Der durch seine Wuchergeschäfte bekannt gewordene ehemalige Telegraphenbeamte Hänlein hat seinem Leben durch Verhungern ein Ende gemacht. Zerfallen mit seinen Söhnen, gehaßt von der Menschheit und durch gewagte Spekulationen seines erlisteten Vermögens beraubt, hatte er nichts mehr, was ihn an die Erde fesselte, und so soll er jede Einnahme von Speise verweigert haben.

Königreich Sachsen.

Großenhain. In Lampertswalde fanden die allein gelassenen Kinder des Hilfsbahnwärters Miersch im Alter von 5, 3 und ½ Jahren ihren Tod durch Ersticken. Dieselben hatten mit Feuer gespielt und dadurch Bettstücke in Brand gesetzt.

Grimma. Als der Gutsbesitzer und Brunnenbauer Schulze in Köhra, ein jovialer Greis von 72 Jahren, an der Schnitzbank beschäftigt war, wurde ihm von seinem Pflegesohn, dem 27jährigen unverheiratheten Hermann Schurig, durch einen Beilhieb der Kopf thatsächlich vom Rumpfe geschlagen. Schurig leidet an Geisteskrankheit, in die ihn ein unglückliches Liebesverhältniß gestürzt haben soll. Nach der That begab er sich zum Ortspfarrer und erzählte diesem seine Unthat.

Pirna. Der Verwalter des Lohmener Staatsforstreviers, Oberförster Rosenbaum, ist verhaftet worden. Er soll Buchungen von aus freier Hand verkauften Hölzern unterlassen und überhaupt den Verdacht der Unterschlagung gegen sich rege gemacht haben. Rosenbaum's Bekannte behaupten, derselbe sei ihnen in den letzten Jahren als geistig gestört erschienen.

Zittau. Die Auflösung erst der Fränkel'schen und jetzt der Lebenstein'schen Orleansfabrik, wodurch der vollständige Niedergang der für Zittau einst so wichtigen Orleansindustrie dukumentirt wird, ist in allen Kreisen Gegenstand lebhafter und ernster Diskussion. Die Lokalzeitungen erachten dadurch die Steuerkraft der Stadt auf's Neue bedroht und im Allgemeinen nimmt man dies als das Gegentheil des versprochenen Segens der neuen Wirthschafts- und Zollpolitik hin.

Thüringische Staaten.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 25 Jahre alten Droguisten Otto Theodor Freitag aus Zwickau, zuletzt in Weida, weil er durch fortgesetzte entsetzliche Mißhandlungen den Tod seines Gehilfen Rich. Bohn aus Zwickau verursacht hatte, zu 2 Jahren Gefängniß. Freitag hatte sich zu den Thätlichkeiten wider seinen Gehilfen durch dessen unachtsames Wesen hinreißen lassen.

Sondershausen. Wie im Winter 1879—80, bedroht jetzt das Gespenst des Hungertyphus von Neuem die Waldortschaften im Amte Gehren, nämlich die Dörfer Altenfeld, Wasserberg, Oelze und Neustadt am Rennstieg. Die Bewohner dieses Walddistrikts sind Holzhauer, Muldenhauer, Schachtelmacher, Frauen, Mädchen und Kinder nähen auch wohl Glacehandschuhe oder Puppenbälge und in Neustadt besteht eine Zündhölzerfabrik. Der Verdienst ist ein äußerst geringer und die Hauptnahrung besteht in Kartoffeln. Im Jahre 1881 ließ die Regierung zur Linderung der Noth die Eisenbahn Ilmenau-Gehren bauen.

Freie Städte.

Hamburg. Von einem traurigen Geschick ist der Herausgeber der Hamburger „Reform" und frühere Reichstags-Abgeordnete Dr. Banks betroffen worden. Nachdem er bereits seit einiger Zeit Spuren von Ermattung in seiner früheren rastlosen Thätigkeit gezeigt hatte, trat er im Januar plötzlich eine Erholungsreise an, ohne zu hinterlassen, wohin dieselbe gerichtet sei, da er, wie er zu Bekannten geäußert hatte, endlich einmal völlige Ruhe haben wollte. Seitdem war sein jeweiliger Aufenthalt unbekannt, bis vor einigen Tagen plötzlich auf amtlichem Wege die Nachricht einging, Dr. Banks befinde sich, auf der Reise von Wahnvorstellungen überfallen, in einer auswärtige Heilanstalt für Gemüthskranke.

Das von einem hiesigen Komite auf einem benachbarten mecklenburgischen Gute errichtete Trinkerasyl hat so erfreuliche Resultate aufzuweisen, daß nun auch im Holsteinischen ein derartiges Institut gegründet werden soll. Die Anträge zur Besserung von Trinkern laufen bei dem Komite in großen Massen ein. Die Korrigenden müssen in der Landwirthschaft fleißig arbeiten.

Bremen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den früheren Rechtsanwalt Dr. Thiemann, welcher bereits wegen Betrugs und Meineids mit 16 Monaten Zuchthaus bestraft ist, wegen Beihilfe zum Versuch eines Betrugs in eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus.

Mecklenburg.

Goldberg. Schon wieder ist ein neues Eisenbahnprojekt aufgetaucht. Die Güstrow-Plauer Eisenbahn will nämlich eine Zweigbahn hierher bauen, welche in Bassow event. Grünen Jäger münden soll. Unter Voraussetzung der Bewilligung der Landeshilfe und entsprechender Betheiligung des Bauunternehmers Lenz würden für Goldberg und Dobbertin 80,000 M. zu decken bleiben.

Teterow. In Belitz erschien jüngst eine Frau Sauer aus Dessau mit einem Gefährt und raubte das 9jährige Ziehkind der Statthaltersfrau Hansen. Frau Sauer, die das Kind früher, als sie hier wohnte, in Kost und Pflege gehabt hatte und sehr an demselben hing, wurde bald darauf in Dessau unter der Anklage des Kindesraubes verhaftet und an das Güstrower Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert. Das Mädchen, das Kind eines verstorbenen Dienstmädchens, wurde nach Belitz zurückgebracht.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Harzgerode. Das Anwesen des Schuhmachers Eisfeld ist ein Raub der Flammen geworden. Eisfeld's Mutter kam bei dem Brande um's Leben.

Leopoldshall. Abermals hat eine Senkung der Erdoberfläche über dem Abbau des herzogl. Salzbergwerkes stattgefunden. Die Einwohner der Stadt sind hierdurch auf's Neue beunruhigt worden. Von einem Verkauf der Werke scheint jetzt keine Rede mehr zu sein.

Dettmold. Vor einiger Zeit wurden die beiden Gebrüder Kruse zu Horn unter dem Verdachte verhaftet, ihre Mutter, weil diese sich wieder verheirathen wollte, mit Arsenik vergiftet zu haben. Der eine derselben, ein Metzger von 29 Jahren, ist nun vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Diesen Urtheilsspruch nahm er mit großer Gleichgiltigkeit entgegen. Der andere Bruder wurde freigesprochen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Die Staatsregierung soll sich dafür entschieden haben, das projektirte neue Gymnasium für Mainz am Rhein, auf dem jetzigen Meßplatz, zu errichten, wenn ihr solcher seitens der Stadt gegen Ueberlassung des Nutzungsrechtes am jetzigen Gymnasium zur Verfügung gestellt würde. Der Meßplatz ist nun aber für die Stadt ein sehr werthvolles Terrain, für welches sich kaum ein geeigneter Platz finden dürfte. Laut Ausweis haben die daselbst gehaltenen Messen 1870, 1880 und 1881 der Stadtkasse einen Ertrag von zusammen 80,935 M. pro Jahr geliefert. Diese Rente kapitalisirt, würde das nicht große Terrain für die Stadt einen Werth von mehr als 500,000 M. repräsentiren.

Offenbach. Gleich dem hessischen hat nun auch der preußische Landtag die Vorlage betreffend die Erbauung einer festen Brücke über den Main bei hiesiger Stadt einstimmig und definitiv angenommen.

Bayern.

München. Eine ganz eigenthümliche Krankheitsgeschichte scheint die des Generalstabschefs General v. Diehl zu sein. Derselbe wurde nach seiner Erkrankung von drei hervorragenden Aerzten, bezw. Operateuren, darunter dem Generalarzt Professor Dr. v. Nußbaum, behandelt, von diesen aber als rettungslos aufgegeben, und eine von Dr. v. Nußbaum vorgeschlagene Amputation des erfrorenen und in Eiterung übergegangenen Fußes nicht vollzogen. In diesem kritischen Stadium erbot sich ein „Naturarzt" Namens Reinle, nach dem „Vaterland" ein „schlichter Bauer", den General wiederherzustellen; dieser vertraute sich ihm zur Kur an und seitdem lauten „unter der derzeitigen Behandlungsweise", die Bulletins über das Befinden des Generals äußerst günstig. Der „Naturarzt" ist der Held des Tages geworden und eine Bezug auf die Krankheitsgeschichte des Generals nehmende Brochüre hat massenhaften Absatz gefunden. Dieselbe führt den Titel: „General v. Diehl und seine Aerzte", ist von einem Dr. C. Sturm geschrieben und im Verlag von Georg Poller erschienen. Die Polizei verbot zwar die Ankündigung der Brochüre durch Plakate, doch hat dies nur noch mehr zu ihrer Verbreitung beigetragen Die erste Auflage war in 24 Stunden vergriffen.

Augsburg. Das Urtheil in dem bereits erwähnten großen Diebstahls-Prozesse wurde dieser Tage gefällt. Die Angeklagten, welche sich fast ausschließlich auf die Beraubung öffentlicher Kassen beschränkten, traten im Gerichtssaal äußerst elegant gekleidet auf (sie trugen alle Glacehandschuhe) und zeichneten sich durch eine Frechheit und Ungenirtheit aus, die ihres Gleichen sucht. Jakob Siefert erhielt 14 Jahre, Franz Hierle 6 Jahre, Eduard Högg 3½ Jahre und Joseph Mannhardt 2½ Jahre Zuchthaus; sämmtlichen wurden auf je 10 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Jak. Siefert hat, obwohl erst 45 Jahre alt, schon mehr als 20 Jahre im Gefängniß und Zuchthaus zugebracht.

Deggendorf. Programmgemäß am 20. März findet die Eröffnung der von der Pilsen-Priesener Bahn errichteten Donau-Dampfschifffahrt statt, welche von hier aus Fahrten nach Wien und Pest unternehmen wird. Auf der Hinfahrt werden die Schiffe Kohlen und Holz, auf der Rückfahrt ungarische Cerealien laden. Die erste Probefahrt werden bayerische Gäste nebst den Verwaltungsräthen mitmachen. Der erste Dampfer „Deggendorf" ist bereits hier eingetroffen.

Fürth. Einer der größten Wohlthäter der hiesigen Stadt, Dr. Wilhelm Königswarter in München, hat anläßlich seines Geburtstages abermals eine Schenkung von 3000 M. hierher übermittelt mit der Bestimmung, daß 1000 Mark im heurigen Jahr wieder zur Ausrichtung einer Ferien-Kolonie für arme, schwächliche Schulkinder und 2000 Mark nach dem Vorschlag der beiden gemeindlichen Kollegien verwendet werden sollen

Der Fabrikbesitzer Louis Hausmann ist gestorben.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Der gesammte Schaden, den die Ueberschwemmungen in der Pfalz angerichtet haben, ist auf die enorme Summe von ca. 3,200,000 M. abgeschätzt. Hiervon treffen auf die Rheinortschaften ca. 2,200,000 M., auf die durch die Nebenflüsse des Rheines und andere Gewässer beschädigten Gegenden unseres Kreises 1,000,000 M. Sind auch die Sammlungen für die Wasserbeschädigten sehr reichlich ausgefallen, so ist doch Staatshilfe, und zwar eine weit höhere als die bisher gewährte, unumgänglich nothwendig.

Kirchheimbolanden. Der Moltkefels auf dem Donnersberg wird im Laufe dieses Sommers eine neue Zierde erhalten. Auf der einen Seite des großen Brückenbogens wird die Bronce-Büste Bismarck's, auf der andern Seite die Moltke's aufgestellt werden. Die Modelle allein kosten 600 M. und der Guß erfolgt gegen Ueberlassung derselben gratis von der Eisengießerei der Gebr. Gienanth in Kaiserslautern.

Württemberg.

Ulm. Am Luthertage (15. Oktober) soll im Münster eine Lutherstatue aufgestellt werden. Zu dem Zwecke ist bereits eine Kirchenkollekte im Gange.

Tuttlingen. Der Löwenwirth Koßmann hatte sich jüngst ein Hühnerauge ausgeschnitten. Er erkrankte darauf an Blutvergiftung, die schließlich den Tod des erst 52jährigen Mannes zur Folge hatte.

Heumaden. Zu dem im Laufe der letzten Jahre im Landbezirk Stuttgart ausgeführten Straßenbauten kommt nunmehr wohl die schwierigste und kostspieligste, die Korrektion des sog. Lederbergs zwischen Heumaden und Hedelfingen, O.-A. Cannstatt. Vom Zollberg bei Eßlingen bis zur neuen Weinsteige von Stuttgart nach Degerloch ist dies der einzige Aufgang vom Neckarthal auf die Filderebene. Die ganze Baulast fällt hiesigem Orte zu, welcher sich nun zu einem gänzlichen Neubau des Wegs mit einer Steigung von 6,5 pCt. und einem Kostenvoranschlag von 34,000 M. entschlossen hat.

Reutlingen. Am 73. Geburtstage des großen Menschenfreundes Gust. Werner, der kürzlich gefeiert wurde, fand die Einweihung des von W. gestifteten neuen Kinderhauses statt. Der Gemeinderath beschloß bei dieser Gelegenheit, daß die am Hause vorbeiführende Straße fernerhin den Namen „Wernerstraße" führen solle.

Seedorf. Der kürzlich hier verstorbene Pfarrer Bernhard Baig hat in seinem Testament eine Reihe von Legaten im Gesammtbetrag von über 5000 M. für kirchliche und Wohlthätigkeitszwecke ausgeworfen.

Tübingen. Vor einiger Zeit hat der akademische Senat im Verein mit den bürgerlichen Kollegien eine eingehende Untersuchung der hiesigen Studenten-Wohnungsverhältnisse vorgenommen. Jene Untersuchungskommission veröffentlicht nun ihren Bericht. In demselben wird über schwere Uebelstände im Einzelnen geklagt und die Bewohner um deren Abhilfe dringend gebeten, um keinen Rückgang der Universitätsfrequenz hervorzurufen. Dahin gehöre besonders der lebensgefährliche Zustand einzelner Treppen in älteren Häusern, die mangelhafte Flurbeleuchtung, der gesundheitsgefährliche Zustand vieler Aborte, in Betreff deren die Kommission die wunderbarsten Zustände stellenweise angetroffen hatte, die Abgenütztheit und Unvollständigkeit des Mobiliars, endlich Uebelstände in Betreff der Preise ꝛc.

Baden.

Baden-Baden. Aus den Einnahmeüberschüssen der städtischen Sparkasse werden 40,000 M. für gemeinnützige Zwecke verwendet, nämlich 30,000 M. zur Erwerbung der Wasserrechte und der Flößermatte an der Oos behufs deren Regulirung unterhalb der Stadt und 10,000 M. zur Herstellung eines Lokals für die städtische Kleinkinderbewahranstalt.

Heidelberg. Der „Berner Bund" bringt von hier die Sensationsnachricht, daß 12 Gymnasiasten, Schüler der zweiten, dritten und vierten Klasse, theils mit halb-, theils ganzjähriger Wirkung aus der Anstalt ausgewiesen wurden und zwar in Folge einer genauen Untersuchung, welche feststellte, daß die Gemaßregelten seit längerer Zeit in intimer Beziehung zu verschiedenen Schülerinnen der höheren Mädchenschule standen, mit denselben Zusammenkünfte hatten und unsittliche Allotria trieben.

Freiburg. Bei Hugstetten ist schon wieder ein Eisenbahnunfall passirt. Während eines außerordentlich heftigen Schneesturms entgleiste dort am 14. März der von Breisach kommende Zug unweit der früheren Unglücksstätte. Abtheilungen der hiesigen Garnison waren unter Leitung des Bahningenieurs Nauß gerade mit Schneeschaufeln beschäftigt, als die Entgleisung erfolgte. Nauß, der auf dem Geleise stand, wurde von einem umfallenden Wagen erfaßt, und mußte bis zur Hebung des Wagens im Schnee liegen. Nauß ist nach ärztlichem Gutachten nicht verletzt — hatte aber in Folge des langens Liegens im Schnee Erfrierungserscheinungen. Verletzungen erlitten der Bremser Ehret und der Postschaffner Jos. Weyh von Colmar. Einige Waggons wurde zertrümmert.

Mannheim. Im vorigen Jahre begaben sich über Mannheim 14,652 Auswanderer nach Amerika. Im Vergleich zum Vorjahre hat diese Anzahl zwar etwas abgenommen; der Hauptzug der Auswanderer aus Süddeutschland geht jedoch in neuerer Zeit über Basel und Straßburg.

Oesterreich.

Wernitzgrün. Auf der Straße zwischen hier und Schönbach wurde an dem Schmiedemeister Franz Hoyer ein Raubmord verübt Als der That dringend verdächtig sind die Arbeiter Franz Tickler und Georg Kraus aus Perlsberg bereits verhaftet, auf zwei weitere Verdächtige, den Arbeiter Johann Kraus und Adolf Wagner aus Miloschitz bei Saaz wird noch gefahndet.

Pest. In Lipot bei Preßburg wurde in Abwesenheit ihres Mannes die Frau des dortigen Insassen Crasi in ihrer Wohnung überfallen und mit ihren drei Kindern ermordet. Der heimkehrende Vater fand seine Angehörigen mit zerschmetterten Schädeln als Leichen vor. Von den Thätern hat man keine Spur.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Das hiesige Schwurgericht hat den Xaver Bittighofer von Dammerkirch wegen Ermordung und Beraubung seiner Tante, der Krämerin Anna Ricklin daselbst, zum Tode verurtheilt. Wenige Tage nach seiner Verurtheilung gestand Bittighofer endlich ein, das Verbrechen begangen zu haben. Zugleich gab er den Ort im Keller seiner Tante an, wo er die derselben geraubten Gegenstände verborgen halte. Anscheinend hat ihn die Hoffnung auf Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu dem Bekenntnisse getrieben.

Uffholz. Die 43 Jahre alte Ehefrau des Ackerers Franz Martin wurde in der Scheune, mit starken Verletzungen am Kopf, leblos aufgefunden. Neben der Leiche lag eine mit Blut befleckte Axt. Als der That dringend verdächtig wurde der Ehemann der Getödteten sofort in Haft genommen und in das Amtsgefängniß in Sennheim eingeliefert.

Schweiz.

Freiburg. Im Schulhaus zu Lechelles gerieth während des Unterrichts die Treppe in Brand. Die 50 Schüler mußten vom Lehrer aus dem ersten Stock den unten bereitstehenden Männern zugeworfen werden und es gelang so, sämmtliche Kinder zu retten. Eines derselben hat einen Beinbruch erlitten.

Aargau. Die 3000—4000 Nummern umfassende, wohlgeordnete Broschürensammlung des verstorbenen Augustin Keller, die Alles enthält, was im schweizerischen Vaterland auf politischem, kirchlichem und gemeinnützigem Gebiet seit der Helvetik erschienen ist, wurde von den Erben Keller's der aargauischen Kantonsbibliothek geschenkt.

Zu Dietweil brannte das Armenhaus nieder. Eine 60jährige Jungfer Schmid kam in den Flammen um.

Baselstadt. Die kürzlich hier verstorbene Frau Brugger-Fichter vermachte den wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten Basels 26,400 Fr.

Luxemburg.

Luxemburg. Kürzlich ward in einem schlechten Hause zu Namür die 24jährige Stemper aus Flarweiler von einem gewissen Baer erschossen. Das Mädchen hatte zwei Jahre in einem dortigen Cafe als Magd gedient, und war allmälig zu einer öffentlichen Dirne geworden. Trotzdem wollte Baer sie heirathen; aber während er aus seiner Heimath die dazu nothwendigen Papiere holte, kehrte das Weibsbild in das schlechte Haus zurück, wo Baer sie bei seiner Rückkehr aufsuchte und zuerst sie und dann sich selbst erschoß.

Remerschen. In Folge der anhaltenden nassen Wetters während des Winters hat hier ein Bergrutsch an dem zur Moselseite hin gelegenen Gemeindewalde stattgefunden, wodurch mehrere hundert Bäume chaotisch durcheinander niederstürzten, die jetzt alle der Art des Holzfällers mühevoll weichen müssen.

Von einem gerechten und strengen russischen Gouverneur erzählt eine Zeitung in Odessa folgendes Stückchen: Der betreffende Gouverneur, Baron Velhio, hatte die Gewohnheit, in seiner Gouvernementshauptstadt Kischinew fast täglich in einfacher Civilkleidung Spaziergänge a la Harun al Raschid zu unternehmen. Dabei bemerkte er einst einen Moldauer, welcher in einem Stadttheil, wo das nicht erlaubt war, seine Hütte mit Stroh deckte. „Wer, Freund, hat Dir das erlaubt?" fragte er. „Was geht es Dich an?" war die bissige Antwort. „Nun, mein Lieber, ich frage nur so — einem Bekannten von mir, Budak, hat man es verboten." — „Dann ist dieser Budak dumm gewesen," lachte der Moldauer. „Hätte er ebenso, wie ich, dem Polizeimeister ein Ferkel geschenkt, so hätte er ruhig sein Haus mit Stroh decken können."—Velhio begab sich sofort zu diesem Polizeimeister. „Wo ist das Ferkel, das Du vom Moldauer Sabio für die Erlaubniß erhalten hast, daß er sein Haus mit Stroh deckt?" Der Polizeimeister erstarrte. „Excellenz," stammelte er.... „Wo ist das Ferkel?" „Hier.... hier im Hofe."—„So nimm es und trage es mir nach." Es war nichts zu machen, der Schuldige folgte dem Gouverneur mit dem Ferkel im Arm. Da beginnt dasselbe furchtbar zu quieken, der Chef geht aber unerschütterlich immer vorwärts, von Straße zu Straße, durch die ganze Stadt. Endlich hatte der „musikalische" Spaziergang ein Ende, sie standen vor dem Hause Sabio's, des Moldauers, und der Gouverneur befahl dem Untergebenen, das Ferkel dem Eigenthümer zurückzugeben.

In Berlin ist am 12. März der Geldbriefträger Kossäth von einem Menschen, der sich Sander nannte, in dem Hause Adelbertstraße 23 ermordet worden. Er hatte noch 2786 M. bei sich, davon aber 2580 in großem Papiergelde in seiner Brusttasche, die der Mörder in seiner Hast nicht fand. Die ganze Beute, welche der Mörder machte, bestand also aus 206 Mark Silbergeld. Erst nach 36 Stunden ward der Mord entdeckt, da Sander die Briefe in seiner Stube hatte liegen lassen und diese verschlossen hatte.

Wien, 2. April. Wie die „Neue Freie Presse" hierselbst berichtet, betrug die Zahl der von Montenegrinern auf dem Skutari-See ermordeten Albanesen nicht vier, sondern fünfundzwanzig. Die sämmtlichen albanesischen Stämme bewaffnen sich gegen die Montenegriner.

Liebe und Handel.

Genrebild von Onkel Adam. Aus dem Schwedischen von Dr. G. Fink.

(Fortsetzung).

Aber Sie waren zu streng, Onkel!

Da sehe man! Zu streng! O nein, ich kann es nicht sagen. Es war Betrug und Härte zugleich bei diesen Leuten. Auch endete die Sache so, daß Edmund auf ihre Kosten erzogen werden mußte; ich machte mich ganz förmlich zu seinem Vormund und Gott Gnade ihnen, wenn sie ihn nicht mit dem geraubten Vermögen unterstützen, das sie behalten, bis man etwas von Rudolfi's Familie erfährt; aber ich glaube fast, daß eine solche sich nicht vorfindet. Da hast Du die Geschichte. Edmund ist kein Verwandter der guten Frau, aber er ist eine Gewissenslast für sie, und ich halte meine Augen auf die Leutchen, darauf können sie sich verlassen.

Der Fantast.

Es war einmal still und schweigsam in Herrn Willner's Wohnung; dies war nichts Gewöhnliches, denn die Dame des Hauses hatte ein Bedürfniß nach Gästen. Aber die Dame war auf Besuch bei einer Freundin, denn sie besaß viele Freunde und Freundinnen.

Emma war allein zu Hause geblieben unter dem Vorwand, daß sie unwohl sei, was auch in sofern wahr war, als Emma, seit sie die Erzählung des Onkels Göran gehört, in der Nähe ihrer Stiefmutter sich nicht wohl befand.

Es war nicht Haß, nicht Verachtung, nicht Bitterkeit gegen die glänzende Dame, obschon alles dies gar leicht die Frucht der unversöhnlichen Rechtschaffenheit Onkel Göran's hätte werden können; aber es war dagegen eine Art von Gespensterscheu. Jedermann hat schon etwas Aehnliches empfunden, wenn wir einmal mit Naturen zusammengetroffen sind, deren geistige Entwicklung unserer eigenen gänzlich entgegengesetzt ist. — Dies begegnet insonderheit Menschen mit warmen und offenen Herzen, wenn sie Jemand treffen, der verschlossen, dunkel und räthselhaft ist. Sie bekommen dann eine Art von Gespensterscheu oder vielleicht richtiger, sie werden von demselben Gefühl erfaßt, wie das Kind, wenn es vor einer maskirten Person zurückbebt, obschon es weiß, daß es blos der kleine Bruder ist, der sich verkleidet hat. So war das Verhältniß mit Emma, welche das vornehme kalte Lächeln ihrer Mutter niemals vertragen konnte und noch weniger ihre Liebkosungen, die gar zu deutlich verriethen, daß sie für fremde Augen gemünzt waren. Die gute Frau sprach immer von ihrer geliebten Emma, ihrem theuern Kind und ergoß sich ein Langes und Breites über das Glück, eine Tochter zu besitzen, die sie an ihr mütterliches Herz schließen dürfe. Deshalb war jetzt Emma zu Hause, saß ganz wohlgemuth auf ihrem Stübchen und las einen Roman, denn Romane waren die einzigen Bücher, welche Mama zu kennen schien.

— Nein, sagte Emma verdrießlich, indem sie das Buch wegwarf, — warum schreibt man solches Zeug? Thut man es, um das Niedrige oder Gemeine aufzuputzen, oder thut man es, um den Leser aus der Prosa der Alltäglichkeit zu lichteren Gedanken emporzuheben?

Geschieht es, um mit dem Adelsbrief des Genies das Sinnliche, das Irdische zu erheben, oder um mit dem Feuer des Genies die Schlackenrinde zu zerstören, welche das Edle in uns verbirgt?

Es will mich bedünken, fuhr sie nach kurzem Besinnen fort — als ob ein Schriftsteller eine ungeheure Verantwortung vor Gott hätte. Was er schreibt, wird ohne Weiteres unter die Menge geworfen, seine Ideen nisten sich überall ein, unsichtbare Samenkörner finden ihren Boden in seinem Zeitalter, ihre Frucht zeigt sich vielleicht erst in Jahrhunderten, aber sie kommt und sie muß kommen.

Und so schmilzt man ein elend Gemische zusammen, das dem Gold gleicht, aber doch nichts anderes als Schlacke ist, statt daß man im Feuer der Wahrheit die Schlacke wegbrennen und das bischen Gold hervorlocken sollte, so klein es auch sein mag.

Pfui! — dies nennt man also Liebe, ein Gefühl, das mich schaudern macht, einen Sturm von Leidenschaften, welcher die Fähigkeit, Recht vom Unrecht zu unterscheiden, ertödtet. Das ist kläglich! Ein Mensch, der aus Liebe alle möglichen Verbrechen begeht, der die ganze Welt haßt bis auf einen einzigen Gegenstand, welchen er darum verehrt, weil er sie einmal in einer Kirche gesehen und ihren weißen Teint, ihre blühenden Wangen, ihren schönen Wuchs und ihre zierlichen Füßchen bewundert hat.

Dies ist jetzt Alles; er weiß kein einziges Wort weiter von dem Gegenstand, und um seinetwillen verleugnet er Alles. Und dieses Weib, das aus Liebe, wie es heißt, Gatten und Kinder verläßt, das alle Bande zerreißt — das ist auch Liebe. Es muß also wohl noch so weit kommen, daß diese guten Autoren den Geist der Verführung und des Hasses selbst als das allerliebste Wesen in der Schöpfung schildern; denn bei ihm ist, wie man sagt, der sinnliche Egoismus am meisten ausgebildet. — Nein, nein Mama, Du sagtest, das Buch sei schön, aber ich begreife es nicht — ich will es nicht begreifen.

Ihr Monolog endete, als sie entfernte Claviertöne hörte. Sie erklangen aus der Ferne, denn das Pianoforte stand am anderen Ende der großen Wohnung und alle dazwischen liegenden Thüren waren verschlossen.

Wer ist es? Wer?

Sie konnte es sich nicht erklären.

Inzwischen welche Töne? Ein trauervoller herrlicher Tonfall, wie sie ihn kaum jemals gehört hatte — wer mochte es wohl sein?

Sie öffnete leise ihre Thüre und schlich auf den Zehen über die Teppiche hin. — Thüre um Thüre glitt auf vor ihrer leichten Hand; endlich stand sie vor der letzten.

Ihr Herz pochte; sie war nicht gewohnt, zu lauschen. Die Fantasieen auf dem Fortepiano dauerten fort.

Wer kann es in Gottes Namen sein? flüsterte sie bei sich selbst; Elfvin, unser gewöhnlicher Clavierspieler, kann es nicht sein, denn er verschlingt zwar die Noten, wie der Kanzleirath sagt, aber er spielt ohne Gefühl und Geschmack. Edmund kann es nicht sein, denn er klimpert blos auf dem Clavier und das einzige Mal, daß wir zusammen spielen sollten, kam es ganz unbeholfen heraus.

Die Neugierde machte sie kühn; es gelang ihr, in aller Stille die Thüre zu öffnen.

Es war dennoch Edmund, der ganz allein im Zimmer am Clavier saß und die herrlichen Harmonieen hervorzauberte.

Sie näherte sich leise und stand hinter seinem Stuhl, ohne daß er es wußte.

So stand sie lange und Edmund fuhr mit seinen Fantasieen fort, die bald wehmüthig waren, bald von Lustigkeit übersprühten; es war ein lebendiger Geist, der durch die Töne sprach. Dies ist auch die rechte Sprache für diese niemals gedachten, sondern blos geahnten Gedanken, die durch ihre Dichterseele strömen.

Es gibt ihrer viele, die es niemals zu der Fähigkeit bringen, in Worten, Tönen oder Bildern ihre Gefühle auszusprechen; viele, bei denen der Strom so tief geht, daß man blos von Zeit zu Zeit das Rauschen hört, niemals aber die Richtung bestimmen kann.

Endlich zog Edmund seine Hände von den Tasten ab und beugte sich über das Instrument hin.

Er leidet, der arme Edmund — dachte Emma — was kann es sein?

Aber als er sich aufrichtete, sah er gleichsam verklärt aus, obschon ein paar Thränen in seinen Augen glänzten.

Dank, guter Edmund!

Ich — ich wußte nicht, daß Sie zu Hause waren, — stammelte er und warf einen Blick auf das Clavier, wie wenn es sein Mitschuldiger gewesen wäre.

Ich war aber zu Hause, guter Edmund! sagte Emma. Seien sie jetzt nicht so stumm und wortkarg; Sie können ja spielen und zwar meisterhaft.

Der Bediente sagte, versetzte Edmund, indem er verlegen einige Noten zusammenlegte und in seine Brusttasche steckte, — der Bediente sagte —

Ja, er sagte, es wäre Niemand zu Hause, er wußte es nicht anders.

Sonst hätte..

Sie, Edmund, würden mir einen so schönen Augenblick, wie dieser war, nicht gegönnt haben?

Edmund schien zu begreifen, daß dieß eine Artigkeit war, und er verbeugte sich, wie wenn man eine Puppe mit einem Draht zieht

Setzen Sie sich Edmund, ich will mit Ihnen sprechen, — sagte Emma, welche einsah, daß hier nichts anderes zu thun war, als die Gewalt an sich zu reißen.

Ich würde sonst....

Ja, Sie würden sonst Ihres Wegs gehen.

Ja.

Ja, das weiß ich. Aber hören Sie, Edmund—es klingt zwar etwas wunderlich von einem Mädchen, so zu sprechen, aber Edmund, wollen Sie nicht einen einzigen Freund hier auf Erden haben?

Ei, warum denn nicht?

Warum denn nicht? Das klingt ja, als wenn Sie schon im Voraus eine übercomplete Sammlung hätten; gerade wie wenn Pasta die Mama fragt: Willst Du einen neuen Shawl haben? — Warum denn nicht? es kann nicht schaden. Haben Sie denn einen solchen Ueberfluß an Freunden, wie Mama an Shawlen?

Edmund lächelte; es kam auch ihm komisch vor.

— Nein, ich habe keine Freunde, so viel ich weiß, aber auch keine Feinde.

Aber jetzt wünsche ich, daß wir Beide Freunde werden sollen.

Danke gehorsamst.

Ei der Tausend, man könnte recht böse auf Sie werden; ist das auch eine Antwort an ein Mädchen, wenn es kommt und ordentlich um Ihre Freundschaft bittet? Lieber Edmund, spielen Sie nicht länger den Fremden mit mir. Sehen Sie das Gemälde da: dieser Hund und sein Junges — Sie sagten einmal, daß Sie mutterlos seien — Was bin ich wohl anders?

Edmunds Blick erhielt einen eigenthümlichen Ausdruck: er ergriff Emma's Hand, ließ sie aber wieder los.

Sie haben sich, sagte er, diesmal getäuscht, Sie glaubten, daß es mich schmerze, keine Mutter zu besitzen.

Nun, ist es nicht so?

Nein, nein, bei Gott, nein; es freut mich, daß ich Niemand angehöre, daß Niemand sich um mich bekümmert.

Aber, guter Edmund, sprechen Sie die Wahrheit; Sie haben ja eine Schwester, das bin ich.

Der Jüngling schlug die Augen auf und betrachtete sie fragend.

Davon haben Sie keine Freude zu erwarten.

Wie so? Sprechen Sie sich aus.

Ja, das kann ich thun, denn es betrifft nur mich selbst; aber, beste Emma, bekümmern Sie sich nicht um mich; sehen Sie, ich bin ein Taugenichts, ein Mensch, der für gar nichts Anderes paßt, als nur für sich selbst.

Emma lächelte.

Das ist eine Einbildung, bester Edmund.

Ja, darin besteht just mein Unglück, oder vielmehr mein ganzes Glück besteht in der Einbildung.

Nun beschreiben Sie mir einmal ein solches Wesen, wie Sie sind, guter Edmund.

Ich lebe am liebsten mit meinen Büchern, meinem kleinen Klavier, meinem Kanarienvögelchen und mit mir selbst. Sehen Sie, beste Mamsell Emma, mit den Büchern bin ich vertraulich, ich lebe in der Gesellschaft der größten Männer der Welt, die sich noch obendrein in ihrem Festornat zeigen; ich bin dann mächtiger als ein König, denn mein Volk spricht seine besten Gedanken zu mir und ist unverändert dasselbe, alle sind so gut als sie sein können; mein Klavier (ich habe ein solches gemiethet) entspricht zwar meinen Wünschen nicht, aber es hat doch einen Reiz für mich, es ist alles, was es sein kann; mein Kanarienvogel....

Nun, Gott sei Dank! fiel Emma ein — das ist doch ein lebendiges Wesen.

Ja und ein Wesen, das mich versteht und das ich wieder verstehe. Es ist ein Vergnügen, den kleinen Vogel zu studiren, er hat einen eigenen, ganz deutlich ausgeprägten Charakter. Er singt nicht, wenn er frei im Zimmer herumfliegen darf, aber sperre ich ihn ein, dann sollten Sie hören, wie er singt.

Sonderbar, bester Edmund; aber der Vogel singt ja auch frei im Walde.

Edmund war, ohne daß er es selbst bemerkte, in Feuer gerathen.

Ja gewiß; aber für wen singt er? für ein einziges Geschöpf, für sein Weibchen; er lockt sie, er spricht mit ihr und sein Gespräch ist Gesang. Aber eingesperrt führt er Stück um Stück auf, singt unaufhörlich für Niemand, für einen Menschen oder für leere Wände; dagegen schweigt er, wenn er frei sein darf.

Und weiter, Edmund, was mag die Ursache sein?

Edmund lächelte wehmüthig.

Nun, ich meines Theils glaube das: Jeder, der sich in Gefangenschaft befindet, singt, um dies zu vergessen; glauben Sie mir, beste Emma — verzeihen Sie, Mamsell Emma....

Sagen Sie nur Emma, Edmund.

Ich danke, aber gleichviel, glauben Sie mir, es ist so; die Kunst ist in der Welt vorangeschritten, die Kunst, das ist der Gesang, das poetische Element; sie ist als ein Lebensversöhner, als ein Prophet der Menschenfreiheit in der Welt vorangeschritten. Wenn Sie sehen, wann die Künste am schönsten blühten, so werden Sie finden, daß dies just zu einer Zeit geschah, wo der Mensch sich am meisten beschränkt fand. Griechenlands Kunst blühte unter einer unbeschränkten, drückenden Volksherrschaft; auf der andern Seite der Alpen trugen Kunst, Literatur und Gesang ihre reichsten Früchte unter den italienischen kleinen Tyrannen; am Hofe der Mächtigen in dem zersplitterten Deutschland ließen die Minnesänger ihre Lieder erschallen, und noch heutzutage feiert in dem niedergedrückten Deutschland der Denker seine schönsten Siege, während die Menschheit zusammenhangslos auseinanderreißt. Die Menschen machen es wie mein Vogel, sie singen am meisten und längsten, wenn sie gefangen sitzen, denn der Gesang ist doch die Morgenröthe der Freiheit, und etwas Instinktartiges sagt den Mächtigen, denjenigen, welche die höchste Spitze der Menschheit sein wollen, daß die Kunst der einzige Ersatz ist, den sie für die Freiheit geben können; deßhalb ermuntern sie dieselbe auch und zwar am kräftigsten dann, wenn sie die ewige Sehnsucht, welche alles Schöne in's Leben ruft, nur dunkel ausdrückt. Sie sehen also, daß die Kunst immer in folgender Ordnung gehegt und gepflegt wird: Tanzkunst, Musik, Malerei, Dichtkunst; am alleewenigsten wird der Denker begünstigt, denn er spricht klar aus, was die anderen blos andeuten. Blicken Sie hinwiederum auf das stolze England, da sehen Sie beinahe keinen einzigen Künstler, dessen Name auf die Nachwelt übergegangen ist, außer solchen, die unter Elisabeth oder unter absoluten Königen lebten und wirkten. Blicken Sie auf Amerika, so sehen Sie auch keinen Künstler und eben so wenig in der Schweiz. Dagegen sehen Sie in Frankreich unter Ludwig XIV. und Ludwig XV. Poesie und Kunst ihre höchste Stufe erreichen. Man kann in der Kunstgeschichte die Ebbe und Fluth des Volkswillens sehen; wenn er nichts gilt, so schaffen die Dichter, die Maler und Sänger; wenn er herrscht, so verstummen sie Alle und werfen sich in das wirkliche Leben hinein. Mit einem Wort, es ist ein ewiger Freiheitsdrang, der durch die Schöpfung geht und bewirkt, daß der Geist auf den Schwingen der Fantasie dahinfliegt, wenn seine wirklichen Flügel durch äußere Formen und Bande gefesselt sind; der Gefangene ist es, dessen Blick den Wolken auf ihrer hohen Bahn folgt und die Sterne am blauen Himmelszelte zählt.

Aber unter dem Volke finden sich keine Mäcene, und der Mangel an Schutz und Aufmunterung ist ja die Ursache, Edmund.

Glauben Sie denn, fiel Edmund ein, glauben Sie etwa, daß der Dichter für Ruhm und Ehre singe? Glauben Sie etwa, daß Raphael an solche Dinge dachte, als er halb träumend von einer ewigen, unvergänglichen Schönheit seine Madonna malte? Glauben Sie etwa, daß Beethoven an Gunst und Gold dachte, als er es in seiner Seele brausen hörte und dies in Noten setzte? Ich glaube es nicht. Es ist dies ein Versuch, die Harmonien des Himmels nachzuahmen, noch als Sklave die Sprache der Freien zu stammeln und ihre Gestalten zu malen. Der Tonsetzer und Barde dichtet, der Maler zeichnet Ideale darum, weil er nichts Besseres zu thun hatte, weil es ihm selbst ein Bedürfniß war, sich eine innere freie Welt zu schaffen.

Emma lächelte. Sie erkannte jetzt denjenigen wieder, den ihre frühere Gouvernante geschildert hatte.

Vielleicht haben Sie Recht, Edmund; aber warum singt dann der Vogel seinem Weibchen, warum singt und dichtet beinahe jeder Mensch, der einen Andern innig liebt?

Nun ja....aber vielleicht kann ich meinen Gedanken nicht ausdrücken; dies kommt daher, weil die Liebe der Gipfelpunkt aller Freiheit und alles Lichtes ist, und weil die Geister des freien Lichtes im Gesange leben. Blos durch die Liebe in ihrem höchsten, edelsten Sinn kann eine wirkliche und göttliche Ordnung gefunden werden; blos dann, wenn Jeder nicht seinem eigenen Willen gemäß, sondern nur in einem gewissen Kreis sich bewegen kann, entsteht Ordnung. Mein Vogel fliegt niemals über die Wolken hinaus und setzt sich niemals auf die platte Erde, wenn er frei ist; als Sklave sucht er beides; denn die Sklaven haben keine Grenzen, weil sie niemals ihrer eigenen Natur folgen dürfen.

Aber, Edmund, sollten Sie ein Taugenichts sein? unterbrach ihn Emma; sagen Sie mir, warum?

Ja, sehen Sie, ich bin ein Taugenichts, denn ich kenne die Welt um mich her nicht. Ich kann in der gegenwärtigen Welt nicht leben, sondern nur in einer zukünftigen, und wenn der Augenblick kommt, wo die Freude, die ich genießen sollte, sich wirklich zeigt, dann habe ich ihren Most schon zum Voraus ausgesogen. Andere können ihr Glück, so wie es ist, genießen — das kann ich nicht. Ueberall, gute Emma, bekomme ich blos verwelkte Blätter von der Freude, nach der ich gestrebt habe. Aber das ist kein Wunder, sie haben in mir ausgeblüht, bevor sie außer mir wachsen konnten.

Das sind ja doch blos Fantasieen?

Sagen Sie nicht blos; das ist Alles. Was sind Freude und Glück denn anders als Fantasieen? wer sich glücklich glaubt, der ist es auch; kein Anderer, als er selbst, kann darüber urtheilen. Deshalb ist auch Niemand blos unglücklich, Jeder hat seine Freude. Ich war als Kind krank, ich war damals wie jetzt vereinsamt, ohne Freunde, ohne eine andere Pflege, als ein altes, Weib. Nun wohl, ich lag in einem engen Kämmerchen; aber ich war glücklich. Warum und worüber? Nun sehen Sie, in der Decke war ein nasser Fleck und aus diesem nassen Fleck machte ich Alles, was ich wollte. Ich sah Gesichter von der lächerlichsten Art und ich lachte, ich konnte eine Mutter mit ihrem Kind sehen; ich sah ein paar Hunde spielen; ich sah einen ganzen Garten — je nachdem meine Fantasie der einen oder andern Ader folgte. Für alle Anderen war es ein garstiger nasser Fleck, für mich allein war es eine ganze Welt; aber war die Welt für mich weniger erfreulich, weil Andere sie nicht sahen? Ist mit einem Wort nicht die sogenannte eingebildete Freude oder Trauer wirklicher als die materielle sogenannte wirkliche? — Glauben Sie etwa, daß Stefanus litt, als er den Himmel offen sah, oder daß ein türkischer Pascha glücklich ist, wenn er seine Pfeife raucht und sich von Sklaven die Fliegen wegwedeln läßt? Nein, das glaube ich nicht. — Indessen macht die Fantasie den Menschen zu Allem untauglich, und Ihre Mutter, meine Wohlthäterin, sagt mir auch, daß ich zu nichts tauge. Ich weiß es, sie hat Recht, ich tauge nicht einmal für mich selbst.

Nun, was wünschen Sie?

Nichts und Alles zugleich.

Das ist viel.

Ja, aber Emma, ich habe zu viel im Gebiete des Gedankens und Gefühls gelebt, um im wirklichen Leben heimisch zu sein; ich gleiche einem Seemann, der so lange auf den schwankenden Dielen des Schiffes gegangen ist, daß es ihn wirklich ärgert, daß das feste Land ruhig daliegt und daß er nicht gehen kann, wie Andere. Wenn Sie einen Meervogel auf's Land nehmen, einen solchen, der gewöhnt ist, mit unbegrenzter Schweite über das Wasser hinzusegeln, da sitzt er stille und macht keinen Versuch, die Flügel zu erheben, und geht er, so thut er es schlechter als eine Henne; an's Fliegen denkt er gar nie. So ist es auch mit mir. In mir, für mich selbst, in meiner Fantasie habe ich einen unendlichen Raum, unbegrenzt wie der Gedanke und frei wie das Gefühl, und da bewege ich mich; aber im wirklichen Leben, da sitze ich wie der Seevogel da und kann nicht einmal mit der Henne an Flugfähigkeit wetteifern, obschon ich — fügte er mit einem satyrischen Lächeln hinzu — bisweilen ein bischen gackere, um es andern Leuten gleich zu thun.

Sie sind bitter gegen die Menschen.

War ich es? das wußte ich nicht. Aber dies ist ein Fehler von mir, denn ich bin doch ein Mensch, der hier in dieser wirklichen Welt ist, und folglich sollte ich mich darin bewegen können wie Andere. Was ich gesagt habe, hatte blos den Zweck, Ihnen, gute Emma, zu zeigen, daß ich selbst die Ursache meiner Untauglichkeit sehr wohl kenne, aber ich kann ihr nicht abhelfen.

Wollen Sie also nicht tauglich werden, oder glauben Sie, daß Sie es nicht können?

Edmund lächelte düster und sagte:

Nun, ich kann es Ihnen wohl sagen; es gibt ein Plätzchen auf Erden, wo ich das werden könnte, was ich sein sollte.

Und dieses Plätzchen?

Heißt ganz einfach eine Heimath.

Und Sie besitzen keine?

Nein — ich gehöre Niemand, und wer Niemand hat, dem er gehören kann, der gehört auch sich selbst nicht; er ist der einsame Seevogel auf dem Land.

Warum? fragte Emma, ohne sich über ihre Frage Rechenschaft zu geben.

Sehen Sie, Emma, Gott hat die Schöpfung so unter sich verbunden, daß nichts frei und alles das ist, was es sein kann, außer im Bund mit einem Andern. In der Wechselwirkung besteht die Kraft der Freiheit, aber ich habe Niemand, für den ich wirken kann, als nur die ganze Menschheit, und so hochmüthig bin ich nicht, daß ich einen Versuch wage, sonst möchte ich als Schriftsteller, als Maler in Tönen, Worten und Bildern auftreten, um außer mir zu wirken, um mich der ewigen Kette anzuschließen, zu der ich gehöre, wovon ich aber nur ein abgebrochenes Glied bin — oder ich möchte eine Heimath wünschen und blos da und für das Liebe, was ich da hätte, leben und wirken.

Armer Edmund!

Warum das? Ich bin nicht zu beklagen; glauben Sie mir, als ich sagte, daß ich in Worten, in Tönen oder Bildern malen möchte, da war ich eben so glücklich, wie wenn ich alles das gethan hätte; indem ich jetzt von einem Heimwesen spreche, erbaue ich sogleich ein Haus, habe darin Weib und Kinder, einen gemüthlichen Heerd, ruhige genußreiche Tage, Freude und Glück. Ist es ein Unglück, auf solche Art alles Herrliche auf Erden zu seiner Verfügung zu haben?

Ganz gewiß nicht, wenn es so leicht geht.

Wissen Sie, Emma, es macht mir Freude, spazieren zu gehen, wohin meine Füße mich tragen, auf Hügeln und unter Steinhaufen einher; nun wohl, was macht das? es fehlt an Bäumen, ich lasse in meiner Fantasie eine Gruppe Linden dahin pflanzen; es fehlt an Wasser, ach, es findet sich immer eine Vertiefung, in die ich einen See schaffe, in diesen See pflanze ich einige waldreiche Inseln, auf diese Inseln setze ich einige Häuser und in diese Häuser eitel glückliche Menschen. Alles das ist in einer Sekunde gemacht, und was thut es mir dann, wenn ein Anderer es häßlich findet?

Das muß doch eine eigenthümliche Lage sein.

Edmund lachte. Durchaus nicht eigenthümlicher als die Lage aller andern Leute; der Unterschied besteht blos darin, daß ich keines materiellen Behikels bedarf. Es ist eine Freude, nehme ich an, gute, fröhliche Kinder um sich zu haben: nun, wenn sie jetzt wirklich so da stehen, daß Eine mit weißem Haar, das über die Stirne hereinhängt, das Andere mit einem Loch im Knie, das Dritte fein, zierlich und nett wie eine Puppe, so sind das wirklich drei Kinder. Aber was mehr? Ich denke mir auch drei Kinder, aber sie sind alle fein und niedlich wie Püppchen, und sie bedürfen keiner Moralpredigten, kreischen nie, balgen sich nicht herum; und endlich brauche ich nicht an ihre Zukunft zu denken; sie sind Kinder des Geistes und haben gar keine oder auch eine ewige Zukunft.

Und weiter?

Nun ja, weiter, wenn Sie sehen, daß ein wirklicher, lebendiger König von seinem Volk gefeiert wird, welche Freude ist das? Ist alles das wahr? lebt durchaus kein Mißvergnügen in dieser Menge? gibt es wirklich keine Klage, die in den Hurrahrufen weggeschrieen wird? — Dagegen ein erdichteter, ein solcher, wie Harun al Raschid in Tausend und eine Nacht geschildert wird, das heißt ein wirklicher Name, welchen man einem erdichteten König unter einem erdichteten Volk geliehen hat, das in eitel Glück und Liebe ein paradiesisches Leben führt; das ist ja doch besser?

Ja, in Wahrheit, ich kann es nicht leugnen.

Nun wohl, Sie selbst Emma, Sie haben Freunde, nicht wahr? Dies ist eine Freude für ihr Herz?

Ja.

Aber das ist ja blos eine eigene Annahme. Sie haben jetzt einen Menschen vor sich, mich selbst; Sie nehmen an, Sie glauben, Sie bilden sich vielleicht ein, daß ich ein anständiger Mensch sei, der aufrichtig mit Ihnen rede?

Ja, das bilde ich mir ein.

Nun, wenn es jetzt nicht so wäre, wenn ich gerade das Gegentheil wäre und es blos verstände, Ihre Einbildungskraft zu meinem Vortheil zu leiten, so hätten ja Sie, Emma, deßungeachtet dasselbe Gefühl wie jetzt, Sie wären damit genau ebenso glücklich und ebenso unglücklich wie Sie jetzt sind.

Sie machen mich schaudern, bester Edmund.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die erste Trauung, die in den Ver. Staaten durch einen weiblichen Geistlichen vollzogen worden ist, fand letzter Tage zu Columbus in Ohio statt, wo die Pastorin Lydia G. Bomick den Bund zweier jungen Leute einsegnete.

— Ein Temperenzweib zu Lawrence in Kansas hat dieser Tage den Brauer Walruff und den Hotelbesitzer Ludington auf $10,000 verklagt, weil ihr Ehegatte im Ludington'schen Hotel Bier aus Walruff's Brauerei getrunken haben soll.

— Die Eisenbahnen in den Ver. Staaten lassen gegenwärtig 17,000 Lokomotiven laufen, welche an Feuerung, Reperaturen und Wasserversorgung einen Kostenaufwand von jährlich $90,000,000 verursachen, was für jede Lokomotive einen Durchschnit von $5000 ergiebt. Die Feuerung allein wird auf $33,000,000 berechnet und der Verlust bei derselben entzieht sich jeder Schätzung.

— Der Farmer George H. Argo, aus der Gegend von Marysville, O., steht unter der Anklage, seine Schwägerin Nancy Rowe ermordet zu haben. Man fand die Leiche der Ermordeten dieser Tage in einem Bach in der Nähe von Argo's Haus. Die Leichenschau ergab, daß das Mädchen zuerst erdrosselt und dann in den Bach geworfen worden war. Frl. Rowe wäre in wenigen Tagen die Besitzerin eines werthvollen Grundstücks geworden, welches nach ihrem Tode, den Bestimmungen des Testaments zufolge, Argo's Frau zufallen mußte. Die Bevölkerung war so fest von der Schuld Argo's überzeugt, daß sie nur mit Mühe von einem Lynchgericht abgehalten werden konnte. —

— Ueber Kirchenmusik in dem „Luftcurort" St. Augustine in Florida schreibt man von dort dem „Cinc. Volksbl.": „Die einzigen Musikgenüsse hier sind die, welche von der fünfzehn Köpfe zählenden Militärkapelle hin und wieder veranstaltet werden. Auf dem Gebiete der Kirchenmusik suchen die „Nigger" während des Abendgottesdienstes das Ihrige zu leisten. Bach, Händel, Beethoven, Mozart, Haydn und andere Klassiker sind bei ihren Gesängen natürlich streng verpönt. Bis zum Luxus einer Orgel haben sie es noch nicht gebracht. Sie gehen fast nach jedem gesungenen Liede mit dem Klingelbeutel herum. Fallen die Sammlungen nicht ergiebig genug aus, dann wird der Gottesdienst plötzlich abgebrochen und die Singerei hat dann selbstverständlich ihr Ende erreicht."